

# Passionsandacht über Matthäus 26,14-16; 27,3-5

Gestalten der Passionsgeschichte ... Der Verräter (Judas Iskariot)



*Da ging einer von den Zwölfen, mit Namen Judas Iskariot, hin zu den Hohenpriestern und sprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge. Und von da an suchte er eine Gelegenheit, dass er ihn verriete ... Als Judas, der ihn verraten hatte, sah, dass er zum Tode verurteilt war, reute es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten zurück und sprach: Ich habe Unrecht getan, dass ich unschuldiges Blut verraten habe. Sie aber sprachen: Was geht uns das an? Da sieh du zu! Und er warf die Silberlinge in den Tempel, ging fort und erhängte sich.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

(Bild von falco auf Pixabay)

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Auf dem Leidensweg des Herrn, den wir in der Passionszeit betrachten, begegnen uns Menschen, die eine besonders unrühmliche Rolle gespielt haben. Menschen, die zum Inbegriff der Bosheit und der Verschlagenheit geworden sind. Es sind Menschen, mit denen wir uns eigentlich nicht gemein machen wollen. Was haben wir schon mit einem Verräter zu tun, wie Judas es war oder mit einem falschen Ankläger, wie dem Hohepriester Kaiphas. Und wer wollte schon so ein selbtherrlicher Egoist sein, wie Pontius Pilatus einer gewesen ist! Und doch wollen wir in diesem Jahr besonders darauf achten, was genau diese Menschen getan haben und warum sie es getan haben.

Allerdings soll das keine hochmütige und verurteilende, sondern eine bußfertige Passionsbetrachtung werden, in der wir uns selbst in unserem Denken und Handeln hinterfragen. Wann und wie werden wir selbst zum Verräter an unserem Herrn? Wann begegnen wir ihm mit falschen Vorwürfen und verurteilen sein Tun? Das alles wollen wir mit bußfertigen Herzen betrachten und bedenken. So wird uns auch wieder bewusst, was es heißt, wenn wir im Lied singen: *„Ich, ich und meine Sünden, / die sich wie Körnlein finden / des Sandes an dem Meer, / die haben dir erreget / das Elend, das dich schläget, / und deiner schweren Martern Heer. – Ich bins, ich sollte büßen / an Händen und an Füßen / gebunden in der Höll. / Die Geißeln und die Banden / und was du ausgestanden, / das hat verdient meine Seel.“* (LG 109,4+5).

Die erste Gestalt, die wir heute miteinander betrachten wollen, ist ...

## **Judas der Verräter!**

**Sein niederträchtiger Verrat!  
Seine niederschmetternde Erkenntnis!  
Sein Ende in Niedrigkeit!**

Judas Iskariot gehörte zu den 12 auserwählten Jüngern, denen die besondere Ehre zuteilwurde, in Jesu Meisterklasse unterrichtet zu werden. Es gab manch andere Jünger,

die in aller Treue Jesus nachfolgten, die auch alles verlassen hatten, um mit Jesus zu gehen. Aber nicht alle waren auch dazu berufen, als Jesu Apostel hinaus in die Welt zu gehen. Dem Judas ist diese Ehre zuteilgeworden. Denn auch das muss gesagt werden, dass man sich zum Apostel nicht bewerben konnte. Jesus hat die Zwölf selbst berufen.

Judas trug den Beinamen Iskariot, was auch Mann aus Kariot heißen könnte. In Juda gab es zumindest einen Ort, der den Namen Kariot trug. Dann wäre Judas, wenn er wirklich aus diesem Ort kam, der einzige Jünger gewesen, der aus Juda stammte, während die anderen elf Galiläer gewesen sind. Innerhalb des Apostelkreises hatte Judas sogar eine herausragende Verantwortung. Er war es, der den Beutel trug, aus dem heraus alle Ausgaben bezahlt wurden, die Jesus und seine Jünger hatten. Gespeist wurde dieser Beutel wiederum aus Spenden, die dem Herrn und seinen Schülern gegeben wurden.

Judas Iskariot war also ein reich gesegneter Mann. Ihm wurden Dinge zuteil, nach denen sich viele Propheten und viele gläubige Menschen vor ihm gesehnt hatten und die auch heute noch viele Christen gern genauso gehört und gesehen haben wollten. Judas hat die herrlichsten Predigten aus Jesu Mund gehört. Er hat die größten Wunder gesehen, die Jesus vor den Augen vieler Menschen, vor allem aber auch vor den Augen seiner 12 Apostel getan hat.

Gnade über Gnade ist diesem Mann widerfahren! Und doch war Judas in der Lage, seinen gnädigen Herrn niederträchtig zu verraten. Was ging nur in ihm vor? Was trieb ihn dazu, sich derart an seinem Herrn, seinem Lehrer und Meister zu versündigen? Kein Mensch hatte Judas gezwungen, derart zu handeln. Niemand hat ihn erpresst und von ihm derartiges erwartet. Nein, der Verrat geschah aus den niedrigsten Beweggründen. Judas war geldgierig. Der Evangelist Johannes betont es sogar ausdrücklich, dass sich Judas im Gemeinschaftsbeutel selbst bediente. Es heißt: *„Er war ein Dieb, denn er hatte den Geldbeutel und nahm an sich, was gegeben war.“* (Joh 12,6).

Judas hatte ganz gewiss große Hoffnungen auf Jesus gesetzt. Nicht umsonst wird er alles verlassen haben, um Jesus nachzufolgen. Wenn Jesus wirklich der Messias war, dann gab es da gewiss auch etwas für ihn zu holen. Und um Judas an der Stelle kein Unrecht zu tun, sei darauf hingewiesen, dass auch ein Johannes und ein Jakobus solche selbstsüchtigen Hoffnungen hatten. Nicht umsonst wird es unter den Jüngern immer wieder zum Streit um die Rangfolge gekommen sein. Judas hatte immerhin schon jetzt die Kasse zu verwalten. Da wird er doch wohl auch im zukünftigen Reich der Finanzminister sein?

Je länger Judas aber bei Jesus blieb, umso deutlicher sah er, dass Jesus gar nicht gewillt war, ein neues Reich für Israel zu gründen. Er wollte gar kein mächtiger König auf Erden werden. Vielmehr sprach er ständig von seinem Leiden und Sterben. Er forderte Liebe und Verzicht und machte überhaupt keine Anstalten, sich vom Volk zum König ausrufen zu lassen. So war Judas gewiss enttäuscht und am Ende war er bereit, Jesus für etwas mehr als den Monatslohn eines Tagelöhners zu verraten. Im 2. Buch des Mose ist auch zu lesen, dass 30 Silberstücke der Preis für einen getöteten Sklaven waren, wenn der von einem Ochsen getötet wurde. Dann war es am Besitzer des Ochsen, den

festen Betrag von 30 Silberstücken zu bezahlen. Mehr war Jesus dem Judas am Ende nicht mehr wert ...

Welch eine Niedertracht, die wir an Judas erkennen. Dazu dann noch die Art und Weise, mit der er den Verrat ausführte. Mit einem Kuss verriet er seinen Herrn! Ja, Judas war ein schlimmer Sünder, ein Verräter, der nicht umsonst zum Synonym des Verräters geworden ist. Wer ein Judas ist, der ist ein ehrloser Verräter. Deutsche Standesämter dürfen die Vergabe dieses Namens sogar verbieten, wenn sie dadurch das Wohl des Kindes und seine unbeschadete Entwicklung gefährdet sehen.

*„Ich, ich und meine Sünden... Ich bin's, ich sollte büßen...“* Keiner hat Grund, mit ausgestrecktem Finger auf Judas zu zeigen. Sein Verrat war zweifellos schlimm. Aber spricht uns das frei von eigener Schuld? Sind wir deshalb treuere Jünger des Herrn? Nun, wir halten diese Passionsandacht heute nicht, weil wir einen Groll gegen Jesus hegen und ihn am liebsten los sein würden. Bis zu diesem Moment sind wir dem Herrn treu geblieben, trotz mancher Anfechtung. Und doch wissen wir nur zu gut, wie schnell der Teufel auch bei uns einen Fuß in die Tür bekommt. Wie schnell ist uns anderes wichtiger als der Herr und sein Wort! Wie schnell drängen sich Geld und Gut in den Vordergrund unserer Gedanken und in das Streben unserer Herzen. Ja, wie oft haben auch wir Jesus schon die Treue gebrochen, die wir ihm doch mit unserem Taufversprechen und unserem Konfirmationsgelübde zugesagt haben.

Wer auf die Gestalten schaut, denen Jesus auf seinem Passionsweg begegnet ist, der wird zweifellos den niederträchtigen Verrat des Judas sehen. Aber wer Judas sieht, wie er all die Gnade nicht zu würdigen wusste, die ihm widerfahren ist, der mag sich fragen, ob er selbst besser ist und ob er es verdient hat, all die wunderbaren Worte hören zu dürfen und all die Gnadengaben empfangen zu dürfen, die der Herr bis heute bereithält. Wie regelmäßig lässt er uns sein Evangelium predigen, wie treu ruft er uns an seinen Tisch, wie gnädig hat er uns das Leben bis heute bewahrt! Nichts davon haben wir verdient. Im Gegenteil, wir alle haben ihm schon die Treue gebrochen. Auch wir haben ihn verraten an die Götzen unserer Zeit und an die Begierden unseres alten Menschen.

Bevor wir nun aber weiter auf Judas Iskariot schauen und darauf achten, wohin ihn sein Verrat brachte, wollen wir das Lied „Hilf mir, mein Gott, hilf dass nach dir“ (LG 322) anstimmen. Wir singen zunächst die Strophen 1-3:

1. Hilf mir, mein Gott, hilf, dass nach dir / von Herzen mich  
verlange / und ich dich suche mit Begier, / wenn mir wird  
angst und bange. / Verleih, dass ich mit Freude dich / in  
meiner Angst bald finde; / gib mir den Sinn, dass ich forthin  
/ meid alle Schand und Sünde.

2. Hilf, dass ich stets mit Reu und Schmerz / mich deiner  
Gnad erbebe, / hab täglich ein zerknirshtes Herz, / in  
wahrer Buße lebe, / vor dir erschein, herzlich beweine / all  
meine Missetaten. / Lass allezeit mich sein bereit / zu rech-  
ten Liebesgaben.

3. Die Lust zur Sünde dämpf in mir, / dass ich sie über-  
winde. / Rechtschaffne Lieb und Lust zu dir / im Herzen  
mir entzünde, / dass ich in Not bis in den Tod / dich und  
dein Wort bekenne / und mich kein Trotz noch Eigennutz /  
von deiner Wahrheit trenne.

## II. Seine niederschmetternde Erkenntnis

Judas war noch dabei, als Jesus am Gründonnerstag das Brot nahm und es zerbrach, um es nach einem Gebet an die Jünger zu verteilen. *„Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird ...“*. Dann aber hörte Judas im weiteren Verlauf des Abends auch die Worte, die sein ganzes Herz offenlegten. Jesus sprach: *„Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten.“* (Mk 14,18). Und als Judas sein Brot zur gleichen Zeit mit Jesus in eine Schüssel tauchte und nachdem Jesus ihm sagte: *„Was du tust, das tue bald ...“* (Joh 13,27), da war die Zeit gekommen, in der sich die Wege trennen mussten. Dramatisch klingen die Worte bei Johannes: *„Als Judas den Bissen nahm, fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald!“*

Judas hat seinen Plan ausgeführt. Er ging in die Nacht hinaus zum Hohen Rat. Hier verlangte und bekam er sein Geld und dann verriet er den Ältesten des Volkes, wann und wo sie Jesus am besten verhaften konnten. Ja, er bot ihnen sogar an, den Knechten den Weg zu zeigen und ihnen den richtigen Mann auszuliefern. Und all das hat auch funktioniert. Mitten in der Nacht kamen Judas und die Knechte des Hohen Rates in den Garten Gethsemane und nachdem der berüchtigte Kuss des Verräters gegeben war, wussten die Männer, wem es nun die Fesseln um die Handgelenke zu legen galt. Und so banden sie Jesus, der sich ihnen willig in die Hände gab und der sogar den Zorn seiner Jünger beruhigte, die ihn mit Schwertern verteidigen wollten.

Alles passierte genauso, wie sich das Judas gedacht hatte. War er nun zufrieden? Ist er glücklich geworden mit seinem Verrat? Immerhin war er nun wenigstens 30 Silberstücke reicher. Er hätte auch die Genugtuung haben können, es Jesus noch heimgezahlt zu haben, nachdem er derart von ihm enttäuscht worden ist. Was aber wird uns von Judas berichtet? Nichts von dem, was er sich selbst erwartet hat, wurde wahr. Das Geld macht ihm keine Freude und das Schicksal Jesu lag ihm bleischwer auf dem Gewissen! Als er erfuhr, dass sein Verrat an Jesus zu dessen Tod führen würde, da wollte er auch die Summe von 30 Silberstücke nicht mehr haben. Nun wurde Judas der ganze Betrug des Teufels deutlich, der sich in seinem Herzen so breit machen konnte. Nun merkte Judas, wohin ihn die Habgier geführt hat. Es heißt: *„Als Judas, der ihn verraten hatte, sah, dass er zum Tode verurteilt war, reute es ihn.“*

Reue tut weh. Reue ist das bittere Gefühl der Einsicht, das man etwas verkehrt gemacht hat. Das traurige Gefühl der Reue steht dem vermeintlichen Glück und der kurzweiligen Freude der Sünde entgegen. Aber Reue ist auch ein ganz wichtiger Schritt auf dem Weg der Umkehr. Reue ist der Schrei des Gewissens, das den Fehler gern ungeschehen machen möchte, das sich fürchtet vor den Folgen der Sünde. Ja, in was für tiefe Seelennöte ist auch Judas gestürzt, als er seine Sünde erkannt und bereut hat!

Erkenntnis und Reue der eigenen Schuld können niederschmetternd sein. Vielleicht ist es möglich, den Schrei des Gewissens eine Weil zu ertragen, ihn vielleicht auch zu verdrängen oder aussitzen zu wollen. Es mag auch sein, dass es vorübergehend hilft, die Schuld auf andere zu schieben und sich selbst für schuldlos zu erklären. Aber von Dauer wird all das nicht sein. Schuld führt früher oder später in Verzweiflung. Schlimm, wenn es so weit kommt, denn eigentlich ist das nicht nötig.

Wohin aber die Erkenntnis und Reue der Schuld führen darf und führen soll, das werden wir gleich im dritten Teil unserer Andacht betrachten. Zuvor aber singen wir vom angefangenen Lied: „Hilf mir, mein Gott, hilf, dass nach dir“ die Strophen 4+5:

4. Behüte mich vor Zorn und Grimm, / mein Herz mit Sanftmut ziere; / auch allen Hochmut von mir nimm / und mich zur Demut führe. / Was sich noch findet an alter Sünd, / durch deinen Geist auslege. / Gib, dass allzeit Trost, Fried und Freud / sich in mir Armen rege.

5. Den Glauben stärk, die Lieb erhalt, / die Hoffnung mache feste, / dass ich von dir nicht wanke bald; / Beständigkeit ist's Beste. / Den Mund bewahr, dass nicht Gefahr / durch ihn mir werd erwecket. / Gib Brot dem Leib, doch dass er bleib / von Habgier unbeflecket.

Auf dem Passionsweg unseres Herrn begegnet uns heute Judas, der Verräter. Was für ein niederträchtiger Verrat war es doch, mit dem er Jesus auslieferte. Doch wie niederschmetternd war auch seine Erkenntnis der Schuld, die er auf sich geladen hatte. Wohin hat ihn aber sein schlechtes Gewissen geführt?

### III. Sein Ende in Niedrigkeit!

Wohin also führte das schlechte Gewissen den Verräter Judas? Es führte ihn wieder zu den Leuten, mit denen er sein niederträchtiges Geschäft abgeschlossen hatte. Dreißig Silbermünzen für einen Verrat! Was aber wollte Judas nun von den Priestern und Ältesten? Wollte er das Geschäft rückgängig machen? Wollte er, dass ihm die Schuld von diesen Männern abgenommen wird, indem sie das Geld zurücknehmen? Das taten sie auf keinen Fall. Für sie war das Thema erledigt. Was ging es sie an, wie sich Judas nun fühlte? Was hatten sie schon mit einem Verräter am Hut!

Judas war derart verzweifelt, dass er sich in keiner Weise mehr zu helfen wusste. So bereitete er sich selbst ein Ende und erhängte sich. Selbstmord ist schrecklich! Immer! Und auch das muss ganz klar und ganz deutlich gesagt werden, dass Selbstmord niemals ein Ausweg ist. Wohl entzieht er den irdischen Gerichten und dem Urteil dieser Welt. Aber Selbstmord führt nicht zu ewiger Ruhe, sondern zu ewiger Verdammnis.

Der Tod des Judas ist ein schreckliches Ende, das uns zur Warnung berichtet wird. Er ist umso tragischer, weil Judas nicht hätte sterben müssen. Ja, Sünde fordert den Tod als Sühne. Doch wessen Tod wird auch uns Sühne schaffen können? Die Antwort darauf ist die freudige Botschaft gewesen, die Jesus zu den Menschen brachte und die auch Judas so oft gehört haben wird. Nicht der Sünder selbst muss sein Leben zur Sühne geben, vielmehr wird Jesus sein Blut für die Sünden der ganzen Welt vergießen: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.*“ (Joh 5,24).

Statt also zu den Priestern und Ältesten zu gehen, hätte Judas die Nähe seines Herrn suchen müssen. Nirgendwo sonst gab und gibt es Vergebung, die vor Tod und Verdammnis bewahrt. Judas wurde von denen, bei denen er Hilfe suchte, weggeschickt. Jesus aber ruft die Sünder sogar zu sich, ja er sucht sie ganz bewusst, um sie selig zu

machen. „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Mt 11,28).

Buße braucht die Erkenntnis der Sünde. Buße braucht die Reue über die Sünde. Dann aber braucht Buße auch das Vertrauen in Jesus, der für alle Sünder gestorben ist. Judas ist zu den falschen Leuten gegangen, als er sich seiner Schuld bewusst wurde. Statt zu den Ältesten zu gehen hätte er zu seinem Herrn gehen sollen. Die Ältesten sagten: „Was geht uns das an? Da sieh du zu!“ Jesus aber schickt niemanden weg. Im Gegenteil: Er macht sich die Schuld aller Menschen zu eigen.

Was Judas am Ende zum Verhängnis wurde, war sein Unglaube. Nun trägt er in Ewigkeit die Schuld, die er mit seinem niederträchtigen Verrat an Jesus auf sich geladen hat. Nun nützt ihm auch die niederschmetternde Erkenntnis seiner Sünden nichts. Nun erfüllt sich an ihm, was Jesus warnend auch vor seinen Ohren gesagt hat: „Weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.“ (Mt 26,24).

Ja, so ernst ist es mit dem Verrat an Jesus. So ernst ist es, wenn auch wir unseren Begierden freien Lauf lassen, wenn uns das Wesen dieser Welt näher und lieber ist als der Herr. Judas ist eine der Gestalten der Passionsgeschichte, die uns ein warnendes Beispiel geben. Auch Judas gehörte zu den Jüngern des Herrn. Er stand in der Nachfolge seines Herrn und er hatte viele heilsame Worte Jesu gehört. Und doch ist er abgefallen und hat schwere Schuld auf sich geladen.

Hüten wir uns davor, die Warnungen Gottes in den Wind zu schlagen! Judas hat seine Schuld erkannt! Das war gut und das hätte ihn zu echter Buße führen können. Doch in seiner Not hat er sich an die falschen „Helfer“ gewandt. Wenn also uns unsere Sünden leid sind und wenn uns das Gewissen drückt, dann lasst uns zu dem gehen, von dem es heißt: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ (Joh 1,29). Unser Heil liegt allein bei Jesus, der uns auch dann noch aus aller Verlorenheit ziehen kann, wenn wir meinen, es sei alles vorbei. Auf den gläubigen Ruf: „Herr, erbarme dich!“ wird er antworten: „Dir sind deine Sünden vergeben.“

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

Am Schluss singen wir nun noch die Strophen 6+7 vom angefangenen Lied:

6. Gib, dass ich treu und fleißig sei / in dem, was mir gebühret, / durch Ehrgeiz, Stolz und Heuchelei / nicht werd erneut verführet. / Leichtfertigkeit, Hass, Zank und Neid / lass in mir nicht verbleiben. / Verstockten Sinn, unrecht Gewinn / wollst du von mir fern halten.

7. Hilf, dass ich folge gutem Rat, / und Irrtum gern aufgebe, / den Armen helfe mit der Tat, / für Freund und Feind stets bete, / dien jedermann, so viel ich kann, / das Böse hass und meide / nach deinem Wort an allem Ort, / bis ich von hier abscheide.

T: Johann Heermann 1630 • M: Was mein Gott will, gescheh allzeit